

Lokalhistorische  
Mitteilungen desHeimatbundes  
Tögling am Inn

## AUS VERGANGENEN ZEITEN

# Der Schullehrer war auch der Totengräber

## Aus der Schulgeschichte von Erharting / Tögling

WER kennt es nicht, das Lied vom »armen Dorfschulmeisterlein«, das sich vom Pfarr- und Gutsherren, von Bauern und Bürgern einiges gefallen lassen mußte. Die Not war meist groß in den Lehrerfamilien, und nur durch diverse »Nebenverdienste« konnte der Schullehrer sich und die Seinen recht und schlecht durchbringen - und das noch bis weit in unser Jahrhundert hinein! So waren von den 24 Schullehrern des Landgerichtes Mühldorf in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts etliche im »Nebenberuf« Kramer, Wirte, Weber, Zimmerer, Musikanten und Marktschreiber, aber auch Leichendiener und Totengräber. Die Tatsache, daß die Haupteinnahmequelle des Lehrers das von den Eltern zu entrichtende wöchentliche Schulgeld war, trug zudem oft nicht gerade zur größeren Beliebtheit des Schullehrerstandes bei. »Gemeindefresser« war ein beliebtes Schimpfwort für den Schulmann.

VIELES davon traf auch für die Schule in Erharting zu, in die bekanntermaßen bis 1923 auch die Töglinger Kinder gingen. Mindestens seit 1936 ist in Erharting ein Schulmeister (Wolf Pauhmann) nachgewiesen, der von den Bauern unterhalten wurde. Von 1706 bis 1742 erhält Lehrer Virgil Christoph Kreß als »Salarium« (Gehalt) 5 Gulden (fl) von der Kirche Erharting, 10 fl von Frixing und 5 fl von Tögling - jährlich versteht sich! Schullehrer Kreß beschwert sich, daß er kein Holz habe, nicht zinsfrei sei und sich mit einem »sehr engen Unterschlupf« behelfen müsse. Er wünsche sich die Mesnerei Frixing als Zubrot.

AB 1771 unterrichtet Joseph Bayer, ein Musikant

ohne andere Profeß, in Erharting für jährlich 50 fl, 1 1/2 Klafter Fichtenholz, Selgerät (=Erträgnisse aus Seelenmessen), Stola (=Einkünfte als Mesner) und Naturalabgaben. 6 Stunden am Tag unterrichtet er 30 Kinder für je 2 Kreuzer (kr) Wochenschulgeld. In den schönen Jahreszeiten geht der Schulbesuch rapide zurück (bis auf 4 Kinder!) - nicht immer nur Folge davon, daß man diese als Arbeitskräfte auf Hof und Feld brauchte, denn es heißt: »Arme und schlechte Leute schicken ihre Kinder nit in die schul, weil sie nit bezahlen können«.



DASS es um Erhartings »Schulwesen« nicht zum Besten stand, geht auch aus einem Bericht des Schulinspektors, Pfarrer Huber von Mettenheim, an den Archidiakon (= höherer geistlicher Würdenträger) hervor. Er schreibt 1796: »Seit langer Zeit hat ein altes Weib, nämlich die vor zwei Jahren verstorbene Mesnerin, Schule gehalten. Jetzt besucht gar kein Kind die Schule mehr. Um Himmelswillen! Wie kann man so kaltblütig sein und so lange zusehen, da doch so leicht zu helfen wäre. Der Mesners- und Schullehrerdienst

kann sicher jährlich 400 fl ertragen. Will oder kann der Mesner und Schullehrer seiner Pflicht nicht nachkommen, so solle auf seine Kosten ein tauglicher Adstant (= Stellvertreter) aufgestellt werden.«

Von 1796 bis 1840 ist Dominikus Schott der Lehrer der Kinder von Erharting, Hart, Tögling und Umgebung. Laut Pfarrbericht von 1799 besuchen von 75 Kindern aber nur 34 die Schule. Als einige Jahre später nur mehr 18, ja sogar bald noch weniger Kinder regelmäßig in die Schule kommen, will Kooperator Ramersberger den Unterricht übernehmen, verlangt aber





kirchlicherseits ein Anstellungsdekret. 1806 fällt das Schulhaus ein und das Mesnerhaus wird zur Schule umgebaut. In ungefähr fällt diese Baumaßnahme mit der Einführung der Schulpflicht in Bayern zusammen. In die Dienstzeit des Lehrers Franz Sales Widl (1841-1860) fällt dann der Neubau der Schule nach einem Brand 1852. Aber nicht nur das »schöne Schulhaus mit 6 Wohnzimmern, das für eine Familie hinreichenden Raum bietet«, sondern vor allem ein geregeltes Schulleben prägen die Aera des Schullehrers Widl in Erharting.

Von ihm ist im Altarchiv der Verwaltungsgemeinschaft Rohrbach eine »Fassion« - heute würde man sagen: Steuererklärung - aus dem Jahre 1858 erhalten, in der er alle seine Einkünfte und Auslagen aufführt. Diese Fassionen waren die Grundlage für das »Erträgnis« von Schulstellen, wenn diese zur Bewerbung ausgeschrieben wurden. Sie zeigen aber auch auf, welche Aufgaben, Ämter und Dienste die Schullehrer früher neben ihrer Lehrtätigkeit noch zu verrichten hatten und was sie dafür an Entgelt erhielten.

Hier in Kürze die Einkünfte und Emolumente (= Nebeneinnahmen) des Lehrers Widl aus seiner 20seitigen Fassion für das Jahr 1858:

- I. Abteilung: Ertrag des eigentlichen Schuldienstes;
  1. Aus dem Fundationsvermögen der Schule: 10 fl; aus Stiftungskassen: 15 fl (Kirche Frixing 10 fl, Pfarrkirche Erharting 5 fl); Ertrag des Schulgeldes: 185 fl 28 kr.
  2. Aus Realitäten: Lehrerwohnung 15 fl; Dienstgründe (Äcker, Wiesen, Waldungen, zusammen 8 Tagwerk 69 Dezimal; Kirchhofgräser): 31 fl 15 kr
- II. Abteilung: Bezüge aus ständig verbundenen Nebendiensten:
  1. Als Mesner (Naturalien, Läutgarben bzw. Gebühren für Hochzeiten, Taufen, Leichen, Aufziehen der Kirchenguhr): 217 fl 32 1/2 kr
  2. Als Organist und Kantor: Ist in Mesnerbezüge mit eingerechnet.
  3. Als Gemeindeschreiber: 18 fl
  4. Als Hochzeitslader: - Hier vermerkt Widl, daß dieses Geschäft der Krämer Reiter ausübe, obwohl es im ganzen Amtsbezirke sonst den Mesnern übertragen sei. Er frage sich, mit welchem

Recht der Kramer das Geschäft des Hochzeitsladers ausübe.

III. Abteilung: Verzeichnis der auf dem Dienst Einkommen haftenden Lasten und Ausgaben:

1. Steuern an den Gutsherrn (Pfarrkirche Erharting) und zum Rentamt Mühldorf: 5 fl 43 1/2 kr
2. Lasten für besondere Zwecke (Mesnerarbeit, Ausgaben für Reinigen der Kirche, Gräbermachen u. a.) 51 fl 30 kr

So blieb dem Schullehrer ein »reines Einkommen« von 435 kl 2 kr im Jahr, das ihm von Landgericht und Distriktsschulinspektion Mühldorf als korrekt angegeben bestätigt wurde. Die »Superrevisionsstelle« in München stellte es dann definitiv auf 439 fl 54 1/2 kr fest. Erharting zählte im Vergleich zu anderen Schulorten in der Umgebung noch zu den »einträglicheren« Schulstellen. Schullehrer Widl »verdiente« im Monat demnach durchschnittlich etwa 35 1/2 Gulden. Auf der Mühldorfer Schranne bekam man zu dieser Zeit dafür 2 1/2 Schäffel Weizen oder knapp 4 1/2 Schäffel Linsen (1 Schäffel - 222 Liter). Für 1 fl konnte man etwa 6 Pfd. Fleisch kaufen. Ein neuer Rock kostete den Schullehrer 15 fl, eine Hose 6 1/2 fl. Da war die Not oft groß und in den damals üblichen Großfamilien oft »Schmalhans« der Küchenmeister. Jeder zusätzlich verdiente Kreuzer war da wichtig; So war der Schulmeister bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges hinein oft nur Lehrer im Nebenberuf. Er verrichtete einerseits aus der finanziellen Not heraus viele niedere Dienste und Arbeiten, die keiner übernehmen will, andererseits wurde er auf Grund seiner Bildung und Befähigungen überall dort gebraucht, wo sich die Bauern, Händler und Handwerker nicht mehr zu helfen wußten. Neidisch verfolgten ihn oft die Blicke der studierten Pfarrherrn und böse reagierten auch manchmal die Grundherrn auf den Bildungseifer ihrer Untertanen. Man fand es unverständlich, daß Bauern- und Bettelkinder in die Schule gehen sollen. Die späteren Ressentiments gegen Lehrer haben auch hier ihre Wurzeln!

Übrigens kam schon im Jahre 1863 infolge einer »Überbürdung der Schulgemeinde Erharding« der Gedanke auf, in Tögging eine eigene Schule zu errichten. Ein zu wenig weiter Schulweg, zu hohe Lasten für die Gemeinde Tögging und die Erstellung eines zweiten Schulzimmers in Erharting, in dem forthin ein Schulgehilfe unterrichtete, haben diesen Plan wieder ad actas gelegt. Die Verteilung der Kosten für die Alternativlösung »geschah in der bisher üblichen Weise nach Siebentel«: 4/7 wurden der Gemeinde Erharting, 2/7 der Gemeinde Tögging und 1/7 der Gemeinde Hart berechnet.

P.V.●